

Hilfe wird noch dringend benötigt

NIEBÜLL (wd) – Am 26. April 1986 ereignete sich die größte Atomkatastrophe nach 1945. Sie wurde als Havarie abgetan, doch für die dort lebenden Menschen wurde das Leben in zwei Abschnitte geteilt: die Zeit vor, und die Zeit nach Tschernobyl. Zwei Millionen Menschen, darunter 800.000 Kinder, haben die Folgen zu ertragen. Durch die Explosion verlor Weißrussland 485 Dörfer, wovon 70 schon für immer dem Erdboden gleichgemacht wurden. Unter den Todesursachen nimmt die radioaktive Strahlenschädigung den ersten Platz ein. Jahr für Jahr erhöht sich die Zahl der Krebserkrankungen, geistiger und psychischer Störungen sowie genetischer Missbildungen. Überall in Westeuropa formierten sich Gruppen und Vereine, die sich die Linderung des Leids in Tschernobyl zum Ziel machten. Doch in Niebüll organisierte zumindest die Anfänge der Hilfsmaßnahmen eine Person allein: Frauke Nissen – allerdings sehr tatkräftig unterstützt von ihrer Familie. Diese war auch im Herbst 2011 wieder in Pinsk/Weißrussland. »Seit 1995 sind wir regelmäßig dort, doch erst in diesem Jahr haben wir erkennen können, dass sich auch die Behörden intensiver kümmern«, erzählt Frauke Nissen. 2010 hatte sie eine Abgeordnete des weißrussischen Parlaments kennengelernt, die anlässlich des diesjährigen Besuchs der Wohltäter aus Deutschland sowohl Vertreter des Gesundheitsministeriums als auch des Bildungsministeriums und Ärzte aus der Region an einen Tisch geholt hat. »Ganz langsam scheint in Pinsk und der nächstgelegenen Stadt Kobrin die von uns gesäte Saat aufzugehen«, meint



Wehmütig zeigt Frauke Nissen ein Foto des 19-jährigen Dima, der in diesem Jahr den Freitod wählte.

FOTO: DIX

sie. Immerhin hat Familie Nissen schon gut 2.000 Kinder mit Hörgeräten ausgestattet. Neben so vielen positiven Erfahrungen muss Frauke Nissen jedoch auch immer wieder Rückschläge hinnehmen. So wählte der 19-jährige Dima Malaschitzky in diesem Jahr den Freitod, weil er seine aus den Tschernobylspätfolgen resultierenden Schmerzen nicht mehr ertragen konnte. »Das hat uns sehr betroffen gemacht, da wir gerade zu

Dima seit Jahren ein besonders intensives Verhältnis entwickelt hatten. Es hat uns aber auch unsere finanziellen Grenzen aufgezeigt und jetzt zu einer Vereinsgründung geführt«, erläutert sie. Bisher wurden Spenden auf ein Konto der Flensburger Tschernobyl-Hilfe eingezahlt, die wiederum Spendenbescheinigungen ausstellen darf. Diese Mittel durften jedoch nur für die Betreuung der Kinder verwendet werden, die

hier seit Jahren im Sommer zu Besuch weilen. »Zur Unterstützung weitergehender Maßnahmen in Weißrussland bitten wir um Spenden auf das Vereinskonto des jetzt gegründeten Vereins, dessen 1. Vorsitzende ich bin«, erläutert Frauke Nissen. Die Kontobezeichnung lautet: Niko Nissen Stiftung e.V., Konto 7856202 bei der »VR Bank eG Niebüll«, BLZ 21763542.